

sei verwiesen auf die vielgerühmte, billige Übersetzung des Neuen Testamentes von P. Rösch, zu der sich in Bälde eine treffliche und billige Übersetzung des Alten Testamentes aus der Feder P. Hennes gesellen wird.¹⁰⁾ Die handsame und wohlfeile Ausgabe der Heiligen Schrift des Alten und Neuen Bundes in der Übersetzung von Rießler und Storr liegt bereits vor.¹¹⁾ Desgleichen ist schon (1934) erschienen die ganz billige Übersetzung der geschichtlichen Bücher des Alten Bundes im Verlag des volksliturgischen Apostolates zu Klosterneuburg. Hinsichtlich Bibelausgaben und Bibelübersetzungen zumal darf nicht gelten: *Aquae furtivae dulciores sunt* (Spr 9, 17).

Der Seelsorger hat die Gläubigen auf die kirchlichen Vorschriften bezüglich der Bibelübersetzungen und auf die Folgen des Verbotes einer Bibelübersetzung aufmerksam zu machen. Er hat die Gläubigen zu warnen, eine Bibel bei einem Agenten zu kaufen oder zu bestellen, dessen streng katholische Gesinnung nicht über allen Zweifel erhaben ist. Sie sollen sich vorher beim Beichtvater oder Seelsorger Rat holen. Gerade beim Kauf einer Bibel ist zu beachten das Bibelwort: *Veritatem eme!* (Spr 23, 23.) Nicht zu empfehlen ist dem Seelsorger, bei einer verbotenen Bibelübersetzung auf Einzelheiten betreffs unrichtiger Wiedergabe von Stellen einzugehen, da den meisten Laien das hiezu nötige Verständnis mangelt. Gott hat sein Wort dem Lehramt der Kirche übergeben. Aus der Hand der Kirche haben darum die Gläubigen das Wort Gottes entgegenzunehmen, das nachdrücklich befiehlt (Mt 18, 17), die Kirche zu hören.

Linz.

Dr Karl Fruhstorfer.

(Ein päpstliches Indult, sitzend die heilige Messe zu zelebrieren.) Caius diente 1914—1918 als Divisionspfarrer in Ost und West seiner Kirche und seinem Vaterlande. Durch die großen Strapazen und die Erkältungen infolge des Aufenthaltes in den feuchten Gräben und Quartieren entwickelte sich bei Caius ein Rückenmarkleiden, das immer mehr und mehr die Bewegung der Beinmuskeln zuerst erschwerte, dann unmöglich machte. Sein liebevoller Ordensobere erbat daher im Jahre 1923 das Indult, „ut possit Caius Sacrosanctum Missae Sacrificium *sedens celebrare*“.

Das Reskript der Religiosenkongregation vom Jahre 1923 lautete also: *Beatissime Pater, Cajus N., ad pedes Sanctitatis Vestrae humillime provolutus Indultum implorat celebrandi sedendo Sacrosanctum Missae Sacrificium ob gravissimum, quo laborat, morbum. Et Deus . . .*

¹⁰⁾ Verlag Schöningh in Paderborn.

¹¹⁾ Verlag Grünewald in Mainz 1934.

Vigore specialium facultatum a Ssmo Domino Nostro concessarum, Sacra Congregatio Negotiis Religiosorum Sodalium praeposita, audito voto Rmi N., Eidem benigne commisit, ut petitam gratiam pro suo arbitrio et conscientia concedat, durante infirmitate, dummodo Religiosus, de quo agitur, celebret in privato sacello, stet, quatenus possibile fuerit, durante Canone, vel saltem a consecratione usque ad sumptionem S. S. Specierum, servatisque ceteris de jure servandis. Contrariis quibuscumque non obstantibus. Datum Romae die, mense, anno.

Caius konnte bis Neujahr 1934 bei der heiligen Messe stehen, „saltem a consecratione usque ad sumptionem S. S. Specierum“. Doch jetzt versagen die Kräfte. Er bat nun, man möge in Rom ein neues Reskript erwirken, in welchem der ganze Nebensatz: „dummodo stet, quatenus possibile fuerit, durante Canone vel saltem a consecratione usque ad sumptionem Ss. Specierum“, verschwinden sollte.

Ist ein neues Reskript notwendig?

Zunächst möchte ich bemerken, daß das Reskript ein Bescheid „in forma commissoria“ ist; die Ausführung wurde dem Ordensgeneral „pro suo arbitrio et conscientia“ überlassen; es gilt daher can. 54, § 2. Die Gnade ist, wie sich von selbst versteht, zeitlich befristet: „durante infirmitate“; denn die Krankheit war „causa motiva rescripti“; sie mußte daher im Augenblicke der Ausführung des Gnadenaktes wirklich gegeben sein (can. 41; 42, § 2). Die päpstliche Gnade ist an zwei wesentliche Bedingungen geknüpft, wie das „dummodo“ andeutet (can. 39); die erste Bedingung ist: „celebret in privato sacello“; die zweite: „stet, quatenus possibile fuerit, durante Canone, vel saltem a consecratione usque ad sumptionem S. S. Specierum“.

Die Interpretation des Reskriptes hat nach can. 49 und 50 zu geschehen. „In dubio“ kann nach can. 50 das Reskript eine „lata interpretatio“ erhalten. Diese Bemerkung des can. 50 scheint mir wichtig für die Interpretation des „in privato sacello“. In den Klöstern findet sich neben der „ecclesia“ (can. 1161) oder neben der öffentlichen Kapelle (oratorium publicum im Sinne des can. 1188, § 2, 1^o) vielfach noch eine Hauskapelle für die Mitglieder des Hauses, eine Krankenkapelle. Diese Kapellen im Hause sind im strengen Sinne des Wortes keine oratoria privata; denn can. 1188, § 2, 3^o, erklärt: „Est vero oratorium privatum seu domesticum, si in privatis aedibus in commodum alicuius tantum familiae vel personae privatae erectum sit.“ Eine solche Kapelle gibt es in den Klöstern eigentlich nicht; denn die Klosterkapellen sind „in commodum communitatis“ (can. 1188, § 2, 2^o = semipublicum).

Was also? Wo darf, wo muß Caius zelebrieren? Muß er das Kloster verlassen und ein Privathaus mit einem „*oratorium privatum seu domesticum*“ aufsuchen, zwecks der Zelebration? Das scheint doch wirklich nicht die Absicht des Reskriptes zu sein.

Daher bleibt nichts anderes übrig als „*privatum sacellum*“ im *weiteren Sinne* zu nehmen (*lata interpretatio*). Zu dieser „*lata interpretatio*“ berechtigt uns Gasparri in seinem Traktat „*De Sanctissima Eucharistia*“; vol. I. n. 188 definiert er das *oratorium privatum* also: „*oratorium non est publicum, sed privatum, si ita inservit commoditati alicuius individui, alicuius familiae particularis, alicuius communitatis, ut aliis omnibus fidelibus verum jus non sit accedendi et assistendi divinis officiis ibi celebratis*“; n. 189 fährt er fort: „*Tandem oratorium privatum, si inservit commoditati alicuius individui vel alicuius familiae particularis, est stricte privatum seu domesticum; si autem inservit commoditati alicuius communitatis, e. g. seminarii, monasterii, est late privatum, et a nonnullis non immerito nuncupatur semi-publicum vel semi-privatum*“; n. 194: „*Ex dictis apparet, e. g. esse ut plurimum privatas (semi-privatas seu semi-publicas) capellas seminariorum, non solum capellas minores, in quibus sacerdotes celebrant Missam, sed ipsam capellam communem, quia ex una parte omnibus fidelibus ius non est illam adeundi, et ex alia ipsa commoditati alicuius communitatis inservit.*“

Nach Gasparri dürfen wir also sicher die „*capellae minores*“ im Kloster als „*oratoria late privata*“ betrachten (cf. S. R. C. 8. mart. 1879 in Nivernen; Many, de locis sacris n. 77. 2^o; in n. 98: *distinguit Many oratoria privata in domibus privatis et oratoria privata in domibus non privatis*; n. 100; Coronata, de locis sacris n. 70; de *latiori* interpretatione l. c. n. 76 nota 1; in der Entscheidung der S. R. C. vom 11. Febr. 1910 für St. Florian [A. A. S. vol. II. S. 119 f.] wurde das *oratorium minus* der Schulschwestern von Vöcklabruck als *sacellum privatum* bezeichnet; improprie, wie Coronata l. c. n. 81 sagt; S. R. C. 16. Mai 1901 in „*Periodica, De Religiosis*“ tom. V. p. 62 cum adnotationibus).

Es erübrigt noch, die Hauptfrage zu beantworten: bedarf Caius eines neuen Reskriptes, da er überhaupt nicht mehr stehen kann? Er muß die ganze Messe sitzend lesen, oder darauf verzichten. Caius meinte, es sei ein neues Reskript notwendig, da die Einschränkung: „*quatenus possibile fuerit*“ sich nicht mehr auf das „*saltem a consecratione*“ beziehe.

Caius interpretierte das Reskript also: „*stet, quatenus possibile fuerit, durante Canone; ist dies nicht möglich, stet saltem a consecratione*“; er bezog das „*quatenus possibile fuerit*“

nicht mehr auf den Abschnitt: „saltem a consecratione“; er faßte das „stet saltem a consecratione“ als absoluten, nicht bedingten Satz.

Ist diese Auslegung richtig? M. E. nicht. Dictio „quatenus“ importat conditionem, praesertim quando invenitur adjecta verbo futuri temporis; stat etiam limitative et restrictive atque denotat incertitudinem. (S. R. R. Decisio 80 n. 14 sq. Pars 12 Recentiorum; Decisio 8 n. 9. Pars 8 Recentiorum.) Dementsprechend ist das „stet“ *bedingt* durch das „possibile fuerit“ (futurum tempus), und erleidet eine *Einschränkung*; ferner prägt das „quatenus“ dem „stet“ das Merkmal des Unsicheren auf: ob's wohl dem Caius möglich sein wird, zu stehen. Außerdem ist sehr zu beachten, daß „quatenus“ *unmittelbar* nach „stet“ gesetzt wurde; also ist das „stet“ als solches vollständig bedingt von „quatenus possibile fuerit“. Sobald das „stet“ nicht mehr „possibile fuerit“, fällt von selbst das „stet“. „Quatenus“ importat conditionem. Unde cum condicio praedicta purificata non fuerit, et casus huiusmodi non evenerit, non habuit effectum, sed idem est ac si facta non fuisset. (Decisio 341 n. 4 et 7. Pars V. tom. II. Recentiorum.)

Würde, wie Caius meinte, das „stet saltem a consecratione“ eine *absolute*, nicht bedingte Verpflichtung enthalten, dann hätte das Reskript sich anders ausdrücken müssen. Es konnte diesen Gedanken in zweifacher Weise zum Ausdruck bringen; zunächst konnte es die Wendung gebrauchen: „stet durante Canone, quatenus possibile fuerit, vel saltem a consecratione“; es konnte aber auch den Nebensatz „quatenus possibile fuerit“ einfach auslassen und schreiben: „stet durante Canone vel saltem a consecratione“. Der Konjunktiv „stet“ importat obligationem et excludit spontaneam voluntatem (cf. S. R. R. Decisio 186 n. 7 et 380 n. 6 Pars 11 Recentiorum); das folgende saltem hätte insofern eine Milderung bedeutet, als im Falle einer Unmöglichkeit die Verpflichtung zum Stehen erst mit der „consecratio“ begonnen hätte. „Saltem“ est dictio subsidiaria (Decisio 66 n. 7 Pars 16 Recentiorum; gb. saltem ad c. 11. I. 3 in VI: „saltem per proprium iuramentum“; die glossa bemerkt dazu: „si aliter fides fieri potest, primo id fieri debet; ad iuramentum enim recurritur solum in aliarum probationum defectum.“)

Aus den bisherigen Ausführungen dürfte hervorgehen, daß Caius keines neuen Reskriptes bedarf, auch wenn er gar nicht mehr stehen kann. Die S. C. Sacr. hat jetzt die Formel: „sedendi etiam tempore canonis, si opus sit“.

Rom (S. Anselmo).

P. Gerard Oesterle O. S. B.

(Dispens a vinculo naturali matrimonii.) Petrus, den seine protestantischen Eltern in A. ohne Taufe heranwachsen ließen,